

Trinitatis am 27.05.2018 in der Neustädter Universitäts- Kirche Pfarrerin Stefanie Stock
Predigt zu Joh 14, 7-14

Liebe Gemeinde,

einmal im Jahr überlege ich gemeinsam mit den Konfirmandinnen und Konfirmanden, hier im Kirchenraum, wie Gott ist.

Dazu verteile ich verschiedene Bibeltex-te und auch Bilder in der Kirche auf dem Boden. Auf einem ist zum Beispiel ein menschlicher Umriss, wie aus Draht. Dieser Körper hat ganz viele Arme, die von ihm ausgehen.

Es liegt des Weiteren ein Bild da, voll von roten Blüten mit einer roten Muschelspindel. Darauf steht das lateinische Wort „amor“, Liebe ...

Auch ein abstraktes Bild liegt dabei:

Verschiedene blaue Flächen, in unterschiedlichen Schattierungen. Aus deren Zusammenspiel wird ein Kreuz sichtbar.

Wie sieht Gott aus, liebe Gemeinde?

Bei manchen von Ihnen, mag sich vielleicht jetzt eine Stimme melden, die sagt: „Man darf sich doch gar kein Bildnis machen“

Ja, aber es geht nicht darum Gott „klein“ zu machen und auf etwas „Anfass-bares“ zu reduzieren, sondern darum, ihn ein Stück mehr zu erkennen, dass wir verschiedene Aspekte von ihm wahrnehmen, wie er sich zeigt und was ihn ausmacht.

In unserem Predigttext sagt Jesus ganz klar, wie Jesu Jünger Gott sehen kann, zu seinen Lebzeiten...

Ich lese aus dem Johannesevangelium im 14. Kapitel:

7 Wenn ihr mich erkannt habt, so werdet ihr auch meinen Vater erkennen.

Und von nun an kennt ihr ihn und habt ihn gesehen.

8 Spricht zu ihm Philippus: Herr, zeige uns den Vater, und es genügt uns.

9 Jesus spricht zu ihm: So lange bin ich bei euch, und du kennst mich nicht, Philippus?

Wer mich sieht, der sieht den Vater. Wie sprichst du dann: Zeige uns den Vater?

10 Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und der Vater in mir?

Die Worte, die ich zu euch rede, die rede ich nicht aus mir selbst. Der Vater aber, der in mir bleibt, der tut seine Werke.

11 Glaub mir, dass ich im Vater bin und der Vater in mir; wenn nicht, so glaubt doch um der Werke willen.

12 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch:

Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird größere als diese tun; denn ich gehe zum Vater.

13 Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun, auf dass der Vater verherrlicht werde im Sohn.

Liebe Gemeinde,

wer Jesus sieht, wer seine Werke sieht, der sieht Gott. In Jesus Christus zeigt sich Gott. Gott ist in ihm und Jesus Christus ist in Gott.

Darum tun wir genau das, was ein Skandal für jeden Juden oder Moslem ist: wir beten Jesus Christus an, den, in dem Gott Mensch wurde.

Wir feiern heute Trinitatis: Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist. Gott der Dreieinige, der 3 in einem ist.

Es ist nicht so logisch, dass $1+1+1$ auch wieder 1 ergibt.

In Jesus sieht man den Vater. Das kann man vielleicht noch einigermaßen verstehen.

Aber der Geist, der ist ganz schwer von uns heutigen Menschen, die viel mit Rationalität und Naturwissenschaft zu tun haben, ganz schwer zu fassen.

Auf Gott Vater können wir Rückschlüsse ziehen, wer er ist. Er ist Schöpfer der Welt, Schöpfer von uns, er ist einer, der Beziehung sucht, ein Gegenüber, dessen Ebenbild die Gemeinschaft von Mann und Frau in Beziehung ist.

Von Jesus hätten wir – hätte es damals Film und Foto gegeben – sogar Aufnahmen, wäre die Technik damals so weit gewesen.

Aber der Geist? Der Geist, macht es uns schwer. Vor allem, weil bei ihm dazu kommt, dass er in Menschen wirkt, in Menschen wie Du und ich.

Ja, das macht es erst recht schwer, liebe Gemeinde. Dass Gott in uns und auch noch durch uns wirken soll.

Mancher von uns steht morgens nach einer zu kurzen Nacht auf, schaut kurz in den Spiegel und sagt dem Spiegelbild: „Ich kenn dich nicht, wasch dich aber trotzdem!“

Gott wirkt in Menschen durch seinen Geist. Es ist unglaublich!

Denn wir sind nicht Gott, so wie Jesus Gott war – ganzer Gott und ganzer Mensch.

Aber er wirkt durch uns in der Welt, nutzt seine Menschen um in der Welt zu handeln, wie es Jesus Christus seinen Jüngern versprochen hat.

Ich erzähle eine nette Geschichte von einem, der das nicht so ganz verstanden hat.

Ich habe sie aus dem „Andere-Zeiten-Kalender“.

Also:

Die Hochwasserkatastrophe hat einen Mann auf das Dach seines Hauses getrieben.

Doch auch dort ist er nicht sicher - das Wasser steigt bedrohlich an.

Retter in einem Boot kommen vorbei und wollen ihn mitnehmen.

"Nein danke", antwortet er, "Gott wird mich retten."

Es wird Nacht, das Wasser steigt weiter, der Mann klettert auf den Schornstein.

Wieder kommt ein Boot vorbei, und die Helfer rufen: "Steig ein!" "

Nein, danke, Gott wird mich retten." ist die Antwort.

Schließlich kommt ein Hubschrauber.

Die Besatzung sieht ihn im Scheinwerferlicht, das Wasser reicht ihm bis zum Kinn.

"Nehmen Sie die Strickleiter", ruft einer der Männer.

"Nein, danke, Gott wird mich retten." sind die letzten Worte des Mannes, denn kurze Zeit später ertrinkt er.

Im Himmel beschwert er sich bei Gott:

"Mein Leben lang habe ich treu an Dich geglaubt. Warum hast Du mich nicht gerettet?"

Gott sieht ihn erstaunt an: "Ich habe dir zwei Boote und einen Hubschrauber geschickt.

Worauf hast du gewartet?"

Gott wirkt in der Welt durch Sie und mich.

Das ist ein Statement des Glaubens, eine These, die wir immer wieder neu in unserer Welt beweisen können, oder besser gesagt durch unsere Taten auf Christus hinweisen können – denn beweisen lässt sich Gott nicht.

Wir, liebe Gemeinde, sind die, durch die Gott in der Welt wirkt, wenn wir wie Jesus Christus handeln und er in uns ist.

Blöd ist, dass wir immer wieder mit unserem Handeln aus Jesus heraus fallen, dass wir nicht dran bleiben an dem, was er will, was er tat und was er uns geboten hat.

Blöd, dass wir eben nur Nachfolger sind und nicht Gott selbst.

Dieses Herausfallen, das ist die Sünde, das ist der Abfall von Gott und ist auch nur Abfall wert, wenn wir nicht tun, wie er tat.

In der Lesung, als Jesaja vor Gott trat, und gerade einmal den Saum seines Gewandes sah, da musste er erst einmal gereinigt werden, da musste mit der glühenden Kohle erst einmal das Alte, Falsche, Unreine weg.

Das hat Gott auch für uns getan. Durch seinen Sohn tut er das Schlechte von uns ab, so dass wir ganz rein, ganz heilig sind: vor Gott und in der Hoffnung.

Aber wir sind nicht nur Gerechtfertigte, sondern eben auch noch Sünder im Hier und Jetzt.
Wir sind beides.

Mit Luther: Es ist nicht so, dass wir uns ständig frei entscheiden, ob wir gut handeln, Gutes tun und dadurch besser werden – alles, was uns vor Gott gut macht, hat er selbst in Christus getan.

Wenn Gott zu uns „unendlich gut“ ist, dann können wir uns selbst nicht besser machen, denn größer als „unendlich“ geht nicht.

Wieder so eine mathematische komische, theologisch richtige, steile Aussage, liebe Gemeinde.

Aber das verstehen wir unter „Rechtfertigung“.

Zur „Rechtfertigung“ gibt es noch eine Seite: die „Heiligung“!

Der Heilige scheint durch uns durch, zeigt sich in unserem „Guten Handeln“ durch uns, wirkt in uns in der Welt, wenn wir gut handeln.

Jesus hat gesagt und getan, wie er sich seine Welt und die Jünger in ihr vorstellt.

In der Bergpredigt hat Jesus seinen Jüngern gesagt: „Ihr seid das Salz der Erde, ihr seid das Licht der Welt. So lasst Euer Licht leuchten, vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und den Vater im Himmel preisen.“

Uns Erlanger Jüngern könnte man mit diesem Bild kommen: „Ihr seid der Hopfen und Malz, die das Wasser zu etwas Anderem machen.“

Möge bei uns, liebe Gemeinde, nicht Hopfen und Malz verloren sein!

Lasst uns in unserem Alltag die sein, die andere – wie in der Geschichte – retten: die ihnen Mut zusprechen, wo sie in Mutlosigkeit und Selbstmitleid zu ertrinken drohen.

Lasst uns die sein, die in die Welt schauen mit einem klaren Blick und sich auch sagen trauen, wo was falsch läuft, wie die Rettungskräfte in der Geschichte.

Lasst uns die sein, die Gottes Arme und Füße in der Welt sind.

Ein Gebet aus dem 4. Jahrhundert lautet:

Christus hat keine Hände, nur unsere Hände, um seine Arbeit heute zu tun.

Er hat keine Füße, nur unsere Füße, um Menschen auf seinen Weg zu führen.

Christus hat keine Lippen, nur unser Lippen, um Menschen von ihm zu erzählen.

Er hat keine Hilfe, nur unser Hilfe, um Menschen an seine Seite zu bringen.

Liebe Gemeinde,

Gott ist immer noch einmal größer, als die Bilder, die wir auf ihn produzieren.

Er ist mehr als die Summe seiner Beschreibungen. Im Geist wirkt er auch durch uns.

Durch unsere Hände, Füße, Lippen, durch unsere Hilfe.

Wie: Das müssen Sie selbst in ihrem eigenen Leben erfahren!

Schaut bei euch selbst, liebe Gemeinde.

Ihr werdet schon sehen!

Amen.